

Sind viele Seminarleiter inkompetent oder "Idioten"?

Beitrag von „Meike.“ vom 5. September 2015 20:02

Zitat von Physicist

natürlich einen wichtigen Punkt. Auch wir Normallehrer sollten das Verhalten unserer Schüler uns gegenüber immer unter dem Aspekt ihrer Abhängigkeit von unserem "Goodwill" sehen. Anonyme Evaluation, am besten nach Ende des Schuljahrs, mag gewisse verlässlichere Informationen liefern, Portale, in denen Schüler sich austauschen weiteren Einblick in die wahren Gefühle unserer Schüler uns gegenüber, auch wenn das sicher manchmal nicht schön ist... Schöner ist natürlich, von einer Menge Schüler freundlich angelächelt zu werden, wie es im Unterricht häufig geschieht...

Die anonyme Evaluation nach der letzten Notenvergabe - i.e. dem Abitur - mache ich bei jedem Kurs. Daher weiß ich auch, dass trotz Abhängigkeitsverhältnis und trotz Zwang zum Notengeben ein echtes und ehrliches Vertrauensverhältnis entstehen kann und dass die "Abhängigen" neben dem Fachlichen den Goodwill/Respekt/... einer Lehrperson sehr wohl wahrnehmen und auch von anderem unterscheiden können.

Ich erinnere mich an mehrere Fachleiter, die nach dem Referendariat ebenfalls evaluiert haben und kenne auch genügend, die das jetzt tun. Die kommen überwiegend nicht als Idioten oder Unterrichtsflüchtlinge rüber und das Feedback ist entsprechend positiv. Ja, sie evaluieren NACH dem Examen.

Ich halte nichts von diesen Verallgemeinerungen "alle Lehrer", "die meisten Fachleiter" oder gar lückenhaften Schlüssen wie "WEIL nicht evaluiert wird, sind alle schlecht, QED".

Unterricht lässt sich relativ schlecht in Empirie fassen. Die Hattiestudie (ohnehin beschränkt auf Mittelstufe und Naturwissenschaften und damit nur so lala übertragbar) hat an vielem Relevanten vorbeigesammelt. Und mehr als eine Sammlung *ist* sie auch nicht. Die Interpretation empirischer Daten ist nochmal eine eigenen Wissenschaft. Eine umstrittene.

Ist z.B. Lernerfolg in Vegleichtests wirklich das einzige worum es geht?

Geht es nach den etwa 2000 Schülerfeedbacks, die ich bisher gesammelt habe, was eine durchaus empirisch bedeutsame Menge ist 😊 - dann steht das nur so in etwa in der Mitte dessen, was ihnen wichtig ist. Sie nennen fast immer Folgendes als positiv/entscheidend:

- das Gefühl ernst genommen und
- das Gefühl, auch bei schlechten Noten als PERSON wertgeschätzt zu werden
- meine Transparenz bei Unterrichtsmethoden und Noten
- meine Ansprechbarkeit
- meine Organisation

- meinen Humor

Dann kommen erst Dinge wie "habe mich gut auf das Abitur vorbereitet gefühlt" oder "Material war hilfreich" oder "online-plattform und zusätzliche Angebote unterstützend" usw.

Was bisher nie jemand erwähnt hat, waren Dinge wie "dass sich unser Kurs von einem Schnitt von X,x auf Y,z gesteigert hat. Interessiert die nicht.

Das mag nun aber allen anderen wichtig sein - den Schülern erstmal nicht so. Messe ich mich nun an den Erwartungen der anderen? Wieso? Arbeiten muss ich mit den Schülern, deren Zufriedenheit ist wichtig. Ergebnisse im Vergleich sind ohnehin nur soundso aussagekräftig, so lange jede Schule ihr Zentralabitur selbst korrigiert und nicht alle zentral und anonym nach Berlin geschickt wird, wo es dann auch zentral korrigiert wird. Da wäre ich allerdings sofort dabei !

Aber selbst wenn meine Kurse dann einen Tacken schlechter abschneiden würden als andere (was sie bisher nicht tun, so weit wir Vergleiche anstellen, nur mal so als Theorie): wenn das Feedback anhand der Kriterien der Schüler trotzdem immer noch so wäre, wie es derzeit ist - würde ich am System, das sie schätzen, was ändern? Warum? Weil ich mich einem reinen Leistungsranking nach den Kriterien von - ja wem eigentlich - beugen soll?

Vielleicht sind meine Ziele ja ganz andere als die der Kriterienerheber. Vielleicht will ich, dass sie gesellschaftliche Strukturen und politische Denkweisen verstehen, eher, als das sie Jahreszahlen der amerikanischen Geschichte und key phrases des American Dream runterleiern können? Vielleicht ist es mir wichtiger, dass ihnen eine sensible Kommunikation über interkulturelle Differenzen gelingt, als dass sie die Unterschiede im Wahlsystem von USA und UK auswendig können? Und wie genau misst man das dann wieder?

Ich misstraue dem Versuch, Sprache (und deren Entwicklung, und damit der Entwicklung von Denken) mathematisch messen und formalisieren zu können. Ist schon der gute Wittgenstein dran gescheitert.

Ebenso Lernen und Lehren. Dem einen sein Erfolg ist dem anderen... whatever.

Das Feedback meiner Schüler stimmt. Und das der Eltern, denen ich als Oberstufenlehrer zwar weniger begegne, aber dennoch.

Alle anderen, mit Verlaub, inclusive Hattie, und die ganzen Empiriker und Didaktiker und Bücherschreiber und Artikelverfasser - können mich mal.